

Seelsorger Georg Steinmetz weiß, wie es ist, auf der Straße zu stehen

Erst war er Schlosser, jetzt ist er Betriebsseelsorger fürs Augsburger Land. Er war dabei, als die Gersthofer Backbetriebe schlossen. Jetzt unterstützt er Streikende in Fischach bei Weinimport Hauser und spricht über die Gründe.

Herr Steinmetz, in Ihrer Aufgabe als Betriebsseelsorger sind Sie in den vergangenen Wochen immer wieder mit dabei gewesen, wenn bei Weinimport Hauser in Fischach die Arbeit niedergelegt worden ist. Dort fordern Beschäftigte aus der Produktion eine Entlohnung zum branchenüblichen Tarif, damit deutlich über dem Mindestlohn. Warum sind Sie als Betriebsseelsorger an den Streik- oder Aktionstagen dabei?

Georg Steinmetz: Die katholische Betriebs- und Arbeitnehmerseelsorge gibt es in Deutschland seit etwa 50 Jahren, seitdem hat sie sich entwickelt. Unsere bundesweiten Sprecher sagen, dass wir „tatsächlich Kirche im Betrieb sind, denn der Ort der Arbeit ist auch ein ganz eigenständiger Ort der Offenbarung Gottes“. In diesem Sinne sind wir da, wenn alles ruhig ist, aber auch, wenn es eng und problematisch wird.

Wie können Sie denn in solch einem Konflikt wie gerade in Fischach helfen?

Steinmetz: Vorneweg: Wir Betriebsseelsorger sehen die Dinge aus der Sicht der Arbeitnehmenden. Vor Kurzem hat mir in Fischach eine Frau erzählt, dass sie ihre Mutter am Monatsende um 100 Euro bitten musste, weil sie kein Geld mehr hatte. Und das, obwohl sie Vollzeit arbeitet. Das darf nicht sein. Da geht es um Wertschätzung und Würde. Und um die Frage, welchen Preis Qualität hat. Ich war einmal in einem Unternehmen beschäftigt, da hat mir der Inhaber schon beim Einstellungsgespräch klar gemacht, wie er das sieht: „Qualität ist, was anständig ist“. Damit ist alles gesagt. Danach sollten wir viel öfter handeln.

Um diese Situation zu verbessern, geht es aber nicht ohne die Arbeitgeber oder Arbeitgeberinnen.

Steinmetz: Ja, sicher. Das haben wir auch im Blick. Auch überzogene Forderungen von Arbeitnehmerseite können einen Betrieb ruinieren, aber die Angst in einigen Firmenleitungen vor den Gewerkschaften ist meiner Meinung nach unbegründet. Gewerkschaften haben immer Interesse an florierenden und gesunden Betrieben. Mein Kollege Paul Schobel sagt: „Tarifverträge sind Friedensverträge“. Auf der anderen Seite haben Arbeitgeber nicht allein die Verantwortung für ihre Beschäftigten, sondern im weiteren Sinne auch für deren Familien. Und da sind wir wieder bei den Löhnen, die auch bis zum Monatsende und für Rücklagen reichen müssen.

Wird denn ein Eingreifen Ihrerseits akzeptiert?

Steinmetz: Ich gebe Ihnen ein Beispiel. Vor einigen Jahren sind die Gersthofer Backbetriebe geschlossen worden, deren Filialen liefen unter dem Namen Lechbäck. Rund 200 Personen haben damals ihre Arbeit verloren. Einige von ihnen konnten nicht mal richtig deutsch. Bei unserem Gespräch mit der Firmenleitung hieß es am Anfang gleich „Geld gibt's nicht“. Am Ende konnten wir wenigstens Qualifizierungsmaßnahmen und einen Deutschkurs raushandeln. Wir mussten das als kleinen Erfolg verkaufen, und in der damaligen Situation war es das auch. In einem Fall haben wir damals sogar einem Mitarbeiter die Miete vorgestreckt, er wäre sonst auf der Straße gelandet. Sein ehemaliger Chef hat uns die Summe, und etwas mehr, am Ende tatsächlich zurückgezahlt.

Wahrscheinlich kennen viele Arbeitnehmer in solchen Beschäftigungsverhältnissen nicht einmal alle ihre Rechte.

Steinmetz: Das stimmt. Wo das besonders auffällt, ist aktuell bei Leiharbeitenden und ganz besonders bei Fernfahrern, das sind hauptsächlich Männer. Viele kommen aus Osteuropa, inzwischen aber auch aus Indien oder Südamerika. Die leben in ihren Lastwagen oder Transportern über lange Zeit wie in Hundehütten. Wir gehen an Autobahnraststätten auf sie zu, danken ihnen für ihre Arbeit und schenken ihnen das Fernfahrerbuch On-Tour und ein kleines Fernfahrerkreuz, wenn sie dies möchten. Bei einem großen Logistikunter-

nehmen haben wir den Fahrern in den vergangenen Tagen Thermosbecher mit einem QR-Code in die Hand gegeben, über den sie auf eine Seite kommen, die sie zu ihren Rechten informiert. Manchmal erleben sich wunderbare Gespräche am Lastwagen.

Haben die Menschen in der angespannten Lage heute mehr Sorgen um ihre Zukunft als noch vor einigen Jahren?

Steinmetz: Natürlich sind die Sorgen da. Auf der anderen Seite sehen wir auch, dass viele Firmen perspektivisch recht zufrieden sind, das kann auch Arbeitnehmenden Mut machen.

Sie selbst arbeiten teilweise als Diakon in Günzburg, teilweise als Betriebsseelsorger des Bistums Augsburg und für die katholische Arbeiterbewegung (KAB) unter anderem im nördlichen Landkreis Augsburg. Sind Sie denn selbst auch ein „Arbeiter“?



Georg Steinmetz



Die Arbeit mit Fernfahrern, hier bei einer Nikolausaktion, gehört zur täglichen Arbeit von Betriebsseelsorger Georg Steinmetz. Oft wissen die gar nicht, welche Rechte sie ihren Arbeitgebern gegenüber haben. Fotos: Jana Tallevi, Steinmetz

Steinmetz: Das kann man so sagen. 1978 habe ich eine Schlosserlehre begonnen, 1983 eine zweite Ausbildung als Orgelbauer. In diesem Beruf habe ich als Meister sehr gerne gearbeitet. Dann war ich wieder im industriellen Bereich tätig. Aus einer Stellung wurde ich sogar gekündigt. Damals war ich 41 und hatte eine junge Familie. Ich weiß, wie es sich anfühlt, arbeitslos zu sein.

Aber jetzt sind sie Diakon?

Steinmetz: Ich habe eine gute Geschichte mit der Kirche, meine Familie habe ich im Fernkurs studiert. 2009 wurde ich zum Diakon geweiht. Seit 2014 bin ich hauptberuflicher Diakon in der Pfarrei und seit 2018 Betriebsseelsorger. Wenn ich in die Betriebe gehe, dann komme ich als Kollege. Das ist nicht nur der Fall, wenn es um Entlassungen geht. Wir begleiten Betriebe auch, wenn es dort Todesfälle gab. Oder wir kümmern uns um Beschäftigte

mit Suchtproblemen. Ich erinnere mich an den Fall eines Mannes, der von einer Leiharbeitsfirma entlassen werden sollte, weil er trank. Dabei hatte sein Problem einen Hintergrund im Zusammenhang mit seiner Arbeit. Er hatte als Lastwagenfahrer einige tödliche Unfälle miterlebt. Bei einem Unfall ist eine junge Frau in seinen Armen verstorben. Über diese Erlebnisse kam er einfach nicht hinweg.

Was bedeutet Ihnen Weihnachten?

Steinmetz: Weihnachten hat für mich wenig mit Glitzer und Gloria zu tun, sondern ist doch eine verdammte „arme“ Geschichte, die irgendwo dort spielt, was man heute Prekariat nennt. Und dann ist es auch eine Liebesgeschichte. Es hätte Marias Tod bedeuten können, wäre sie als schwangere Frau von Josef verlassen worden. Am Ende kommen dann die Könige, als jene, die sich auskennen in der damaligen Welt, und feiern das

Kind als jenen, den sie erwartet haben. Da sind wir wieder bei der Würde und Würdigkeit des Menschen und aller Menschen. Jeder ist gleich viel wert. Für mich sind das ganz wichtige Werte, ich habe immer einen holzgeschnitzten „König der Gerechtigkeit und Solidarität“ dabei. Rolf Knoblauch aus Bonn schnitzt diese Figuren. Eine ähnliche Figur fährt übrigens auf der „Sea Eye“ mit, die im Mittelmeer Geflüchtete an Bord nimmt.

Interview: Jana Tallevi

Zur Person

Georg Steinmetz, 61 Jahre alt, ist Diakon in Günzburg und Betriebsseelsorger des Bistums Augsburg für den Landkreis Augsburg und Teile Altbayerns. Der ehemalige Orgelbauer und Schlosser hat sich im Fernstudium zum Diakon weitergebildet, heute ist er hauptberuflich in der Seelsorge tätig.

Kurz gemeldet

Heretsried

Wertstoffsammelstelle hat am Heiligabend geöffnet

Die Wertstoffsammelstelle der Gemeinde Heretsried in Lauterbrunn ist am Heiligabend, Samstag, 24. Dezember, regulär von 9 bis 11 Uhr geöffnet. (hes)

Heretsried

Bürgerservice und Sprechstunden entfallen

In der Zeit von Samstag, 24. Dezember, bis Freitag, 6. Januar, entfallen in der Gemeinde Heretsried Bürgerservice und Sprechstunden des Bürgermeisters. Die nächste Bürgerservice-Sprechstunde findet am Dienstag, 10. Januar, statt. (hes)

Horgau

Der Nikolaus macht Überstunden

Am ersten Weihnachtsfeiertag, 25. Dezember, laden die Schnupfer- und Wanderfreunde Auerbach zur Hofweihnacht ein. Beginn ist um 16 Uhr im Hof der Familie Schöpf, Weldener Straße 17, in Streiheim. Zum Essen gibt es Gulasch-Eintopf, Bratwürste und frische Waffeln. Dazu werden Kinderpunsch, verschiedene Glühweinsorten und andere alkoholische und nicht alkoholische Getränke angeboten. Ein weiteres Highlight ist die neue Schnapsbar. Der Nikolaus macht für die Schnupfer- und Wanderfreunde Überstunden. (AZ)

Horgau

Mit Glück im Spiel ins neue Jahr

Die SpVgg Auerbach/Streiheim veranstaltet ein Schafkopfturnier am Freitag, 13. Januar. Gespielt wird ab 20 Uhr in der Sportgaststätte. Der Einsatz beträgt zehn Euro. (AZ)

Zusmarshausen

Marktgemeinde bietet neue App an

Seit Februar 2020 hat Zusmarshausen neben der Homepage eine eigene App, über die sich die Bürgerinnen und Bürger über Neuigkeiten informieren können. Auch das Amtsblatt „Der Marktbote“ ist hier schon vor dem regulären Erscheinungstermin zu finden gewesen. Zum Jahresende stellt die Gemeinde diese App nun ein. Stattdessen können die Zusmarshausener ab 1. Januar 2023 das gleiche Angebot aber in anderer Aufmachung nutzen: Die meinOrt-App bietet zudem die Möglichkeit, Informationen aus anderen Gemeinden zu bekommen. Die Marktgemeinde bietet diese App wieder in Zusammenarbeit mit der Linus Wittich KG an. Die meinOrt-App gibt es über die App-Stores von Apple und Google kostenlos. Nach dem Öffnen nach „Zusmarshausen“ suchen und als Hauptort festlegen. (AZ)

Zusmarshausen

Sporthalle und Schwimmbad sind zu

Die Sporthalle in Zusmarshausen ist in der Zeit von Samstag, 24. Dezember, bis einschließlich Sonntag, 8. Januar, geschlossen. Während der ersten Woche der Weihnachtsferien ist außerdem das Schwimmbad von Heilig Abend, 24. Dezember, bis einschließlich Neujahr, 1. Januar, geschlossen. Auch am Freitag, 6. Januar, bleibt das Schwimmbad zu. (AZ)

Zusammell

Preisschafkopfen am Dreikönigstag

Der Schachclub Zusamspringer veranstaltet am Freitag, 6. Januar, im Fischerstübli in Zusammell um 18 Uhr ein Preisschafkopfen. Informationen gibt es bei Familie Erhard unter Telefon 08296/909666. (hes)

Besinnliche Einstimmung auf das Weihnachtsfest

Die Chorgemeinschaft Dinkelscherben veranstaltet in der Kirche St. Simpert ihr Weihnachtskonzert.

Dinkelscherben Die neue Chorleiterin Michaela Graba verstand es, aus den Stimmen der Chorgemeinschaft ein harmonisches ausgewogenes Klangbild aus dem reichen Schatz bekannter Weihnachtslieder zu formen. Je nach Art, mal ruhig, mal temperamentvoll. Ihr Engagement hilft den über Jahrzehnte gepflegten Chorgesang in Dinkelscherben zu erhalten. Die Musiklehrerin am Gymnasium St. Anna freute sich mit den Sängerinnen und Sängern weiterhin, nach der zweijährigen Coronapause und

dem Weggang des bisherigen Chorleiters, zum Fortbestand beizutragen.

Bernhard Weiß spielte am Klavier die Intervention Nr. 1 C-Dur von Johann Sebastian Bach und die Weihnachtsgeschichte von Maria Mittermeier erzählte die Geburt Jesu als Erlebnis aus der Sicht von Esel Arthur. Das Streicherensemble Dinkelscherben füllte den Kirchenraum mit den anspruchsvollen Klängen der Wassermusik von Georg Friedrich Händel. Unter der Leitung von Angelika Klaffke-



Die Chorgemeinschaft Dinkelscherben beim Weihnachtskonzert in der Kirche St. Simpert. Foto: Anne-Marie Wiedemann

Engstler meisterten die jungen Spieler mit der Unterstützung erfahrener Streicher in Abwechslung und mit der Ergänzung durch den Flötenpart das umfangreiche Werk. Gegründet vor knapp fünf Jahren und nach zwei Jahren Coronapause war es eine beachtliche Leistung für die noch junge Gruppe. Sie begleiteten mit ihren Instrumenten wohl vorbereitet schwungvoll auch das gemeinsam mit den Besuchern gesungene Lied „Fröhliche Weihnacht überall“ zum Abschluss. (awi)